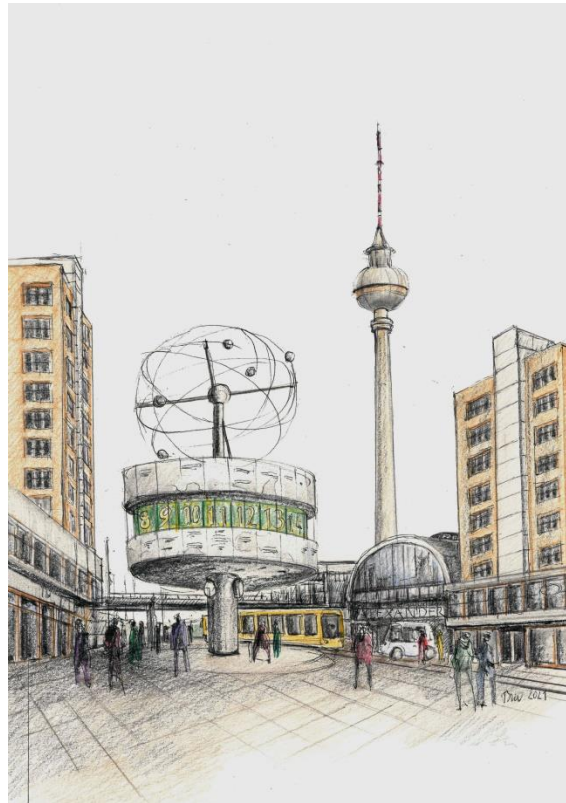


Vorstellung einer Ganzschrift: Nellja Veremej, „Berlin liegt im Osten“

Hermeneutik am Beispiel eines Romans



Zeichnung: Toni Bauhofer

Zentraler Schauplatz von Nellja Veremejs Roman „Berlin liegt im Osten“: Der Alexanderplatz. Veremejs „Berlin liegt im Osten“ ist seit 2015 im Aufbau-Verlag, Berlin, erhältlich. Die Erstpublikation 2013 erschien im Jung und Jung-Verlag, Salzburg.

Ausformulierte Thesen der Präsentation in Bad Wildbad, 21.07.2020

- ❖ Prolog: Stationen der Hermeneutik [S. 2 – 4]
 - *Schülerarbeitsblatt: Die Stationen der Hermeneutik* [S. 5]
- ❖ Einführung in den Roman
 - A. Großstadtroman: Panoptikum von Berlin [S. 6]
 - B. Protagonistin Lena und Protagonist Ulf Seitz: Das Berlin der Gegenwart und Vergangenheit [S. 6]
 - C. Lebensreise: Von Wladiwostock bis nach Berlin [S. 8]
 - Die historische Zäsur 1989 mit unterschiedlichen Folgen
 - D. Intertextualität: Döblins Roman und Chamissos Erzählung [S. 9]
 - Schatten unserer Existenz: Bedeutung von Herkunft
 - E. Perspektive und Optik: Erzählanalyse [S. 10]
 - Lena als doppelte Erzählfigur
- ❖ Epilog: Lena als Figur hermeneutischen Verstehens [S. 12]
- ❖ Veremejs Europabild [S. 13]
- ❖ Literaturhinweise [S. 14]

Prolog: Stationen der Hermeneutik

„Hermeneutik ist Reflexion, Systematisierung und Theorie einer bestimmten Konzeption von Textauslegung und Interpretation.“¹

So beginnt der überaus lesenswerte Einführungsartikel von Dorothee Kimmich im aktualisierten Reclamband „Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart“ (Stuttgart 2017). Zwei wesentliche Prämissen stellt Kimmich ihrem begrifflichen Abriss voran: Hermeneutik sei keine Formel- oder Regelsammlung, also kein schematisierter Schlüssel zum Schloss der Interpretation. Und: Wer sich mit der Tradition der Hermeneutik beschäftige, für den würden sich die Problemfelder der Verstehenskunst multiplizieren, also keineswegs verringern.

Schüler*innen des Wahlfaches Literatur brauchen trotz jener wissenschaftlichen Differenzerfahrung einen verlässlichen Boden, wenn es um die Hermeneutik geht. Dieser Boden lässt sich über die exemplarische Fokussierung zentraler Etappen der Hermeneutik auf didaktisch reduzierte Art und Weise konstruieren. Der Götterbote Hermes erlaubt es, „Verstehen“ als „Sinnvermittlung“ auf anschauliche Weise zu umreißen. Unterschiedliche Horizonte sind in diesem mythischen Modell der Antike bereits vorhanden (Welt der Götter, Welt der Menschen). Dazu Kimmich:

„Das griechische Wort *hermeneuein* bedeutet >aussagen<, >auslegen<, >zum Verstehen bringen<. Oft wird ein etymologischer Zusammenhang mit Hermes, dem Götterboten, angenommen. Erstmals taucht der Begriff bei Plato auf, dort werden die Dichter selbst als *hermenes*, sozusagen als >Dolmetscher der Götter<, bezeichnet.“²

Station 1: Christliche Antike und Mittelalter

Während die griechische Hermeneutik vornehmlich mit der Auslegung und Deutung von Homers Epen beschäftigt ist, wandelt sich ihr Gegenstand mit dem Christentum.

„Die Hermeneutik der christlichen Antike und auch des Mittelalters fragt hauptsächlich nach dem Stellenwert des Neuen Testaments und seinem Verhältnis zum Alten Testament. Insbesondere die schon in der klassischen Antike bekannte Praxis der Allegorese, d.h. die Entschlüsselung eines >hinter< dem buchstäblichen Sinn versteckten weiteren oder >höheren< Sinns, wurde favorisiert und schließlich in eine Lehre vom vierfachen Schriftsinn systematisiert und ausgearbeitet. Gegen eine solche Praxis >dogmatischer< Auslegung wandte sich dann der Protestantismus vehement.“³

Der Aspekt dogmatischer Auslegung lässt sich mit Schüler*innen am Gegenstand der Bibel verdeutlichen. Verweise auf die Schwerpunktlektüre im Basisfach – Brechts „Galileo Galilei“ - mögen helfen, den Unterschied zwischen „wahrer“ und „falscher“ Auslegung des göttlichen Wortes zu thematisieren, zudem die Gefahr dogmatischen Verstehens zu problematisieren. In

¹ Dorothee Kimmich, Einführungsartikel zum Sammelband Hermeneutik: Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Hgg. und kommentiert von D. Kimmich, R.G. Renner, B. Stiegler. Stuttgart: Reclam, 2017. S. 19 – 29, hier S. 19.

² Ebd., S. 20.

³ Ebd., S. 20.

diesem Zusammenhang ist die Bedeutung der Reformation als Ursprung geisteswissenschaftlicher Auslegungskunst nicht hoch genug anzusetzen.

Station 2: 18. Jahrhundert und Schleiermacher

Schleiermacher gilt als Anfangspunkt einer Systematisierung der Hermeneutik. Mit ihm steigt das Bewusstsein der „historischen Dimension von Interpretation“ sowie vorhandener „Kontextabhängigkeit von Textverständnis“⁴. Die „historische Dimension aller Auslegung“⁵ bleibt bis in die Gegenwart hinein unangefochten. Im schulischen Curriculum ist dieser Schritt ab der Klassenstufe 10 fest verankert (exemplarische Epoche in Klassenstufe 10; diachroner Durchgang vom Sturm und Drang bis zur Gegenwart in Kursstufe 1 und 2, zudem Leitepoche Aufklärung). Rückbezüge zur Epoche der Aufklärung mögen es Schüler*innen erleichtern, die grundsätzliche Reflexion der Vorurteilhaftigkeit jeglichen Verstehens zu erläutern. In diesem Zusammenhang lässt sich auch auf den hermeneutischen Zirkel eingehen, was das Verstehen des Einzelnen im Ganzen und das Verstehen des Ganzen vor dem Hintergrund des Einzelnen anbelangt. Leicht lässt sich die Vorurteilhaftigkeit jeglichen Verstehens vor dem Hintergrund deutender Geschichtsbilder in den Schulbüchern des 19. und 20. Jahrhunderts vermitteln.

Station 3: Philosophische Hermeneutik und Gadamer (1960er-Jahre)

Die Beschäftigung mit Gadamers philosophischer Hermeneutik mag anspruchsvoll erscheinen. Sie ist aber deshalb der Mühe wert, weil Gadamer wie kein zweiter die ganz grundsätzliche Dimension der Hermeneutik als Verstehenskunst jeglichen Seins in den Vordergrund stellt. Gadamer rekurriert in diesem Zusammenhang auf die sprachliche Dimension in allen Verstehensprozessen. Weltwissen bedarf der Sprache, um formuliert und verstanden werden zu können. Darin liegt für Gadamer die existentielle Komponente hermeneutischen Sinnverstehens. Seine philosophische Richtung der Hermeneutik bedeutet eine enorme Aufwertung der Interpretationspraxis:

„Sprachlichkeit ist für Gadamer die Grundbefindlichkeit menschlicher Existenz. Die Auslegung von schriftlichen Texten ist damit ein Teilbereich dessen, was Verstehen, Erfahrung und Sein überhaupt bedeuten: >Sein, das verstanden werden kann, ist Sprache<.“⁶

Gadamers Modell lässt sich auf Literatur insofern überzeugend anwenden, als literarische Texte auf grundsätzliche Weise menschliche Existenz reflektieren, damit Grundbedingungen des Seins im Gewand etwa von Handlung, Drama, Rede, Versen etc. thematisiert, hinterfragt und gestaltet. Das bedeutet eine Aufwertung des Literatur- und Sprachunterrichts.

⁴ Ebd., S. 21.

⁵ Ebd.,

⁶ Ebd., S. 25.

Station 4: Gegenwartsströmungen der Hermeneutik

Die bisherigen Stationen der Hermeneutik können mit der schulischen Praxis noch in Einklang gebracht werden. Der dogmatische Schriftsinn ist in den Köpfen vieler Schüler*innen doch fester verankert, als es wissenschaftlich hilfreich wäre (Was ist die „richtige“ Interpretation einer Ganzschrift?). Deutschunterricht der Kursstufe bezieht zudem Autorität aus dem Expertenwissen über Epoche, damit bezüglich historischer Kontexte. Im Kanon abiturrelevanter Lektüren nehmen literarische Texte zur existentiellen Identitätsproblematik sowohl bei der Epik als auch bei der Kurzprosa einen recht hohen Stellenwert ein. Das unterstreicht die Bedeutung der philosophischen Hermeneutik.

Die Gegenwartshermeneutik formuliert vor allem Differenzverfahren. Zudem multiplizieren sich die Kontexte für die Analyse von Literatur. Deren grundsätzliche Erarbeitung steht dem schulischen Korsett aus vier Wochenstunden Deutschunterricht diametral entgegen. Entmachtet wird in der Gegenwartshermeneutik die Bedeutung des Autors, ermächtigt hingegen der Leser. Die Rezeptionsästhetik der Konstanzer Schule (Hans-Robert Jauss) stellt die ästhetische Bedeutung von Differenz- und Diskrepanzverfahren ins Zentrum. Ästhetische Qualität liegt gerade im Verweigern dessen, was der Leser erwartet. Jauss' Studien zielten im kritischen Sinne auf eine Rezeptionspraxis, welche Erwartungen bestätigt, anstatt diese zu unterlaufen. Das weist Jauss vor allem über die nivellierende, weil bestätigende Lesart klassischer Werke nach, deren ursprünglich revolutionärer Gestus darüber verloren gehe. Jauss' Rezeptionsästhetik zielt darauf ab, „gerade Brüche und Widersprüche zu thematisieren“⁷.

Zentral für die Hermeneutik der Gegenwart ist die „Vielfdimensionalität von Texten“⁸. Dazu gehört, die Kontexte der Intertextualität, Intermedialität und Interkulturalität mit einzubeziehen. Ganz im Sinne postmoderner Philosophie werden Diskurse dekonstruiert, in denen sich ein literarischer Text einordnen lässt. Das multipliziert die Sinnebenen: Diejenigen Aspekte vervielfältigen sich, unter denen ein Werk betrachtet werden kann. Das Werk klingt im Konzert anderer Werke.

Nellja Veremejs Roman eignet sich in besonderer Weise, um gerade dieser gegenwärtigen Richtung der Hermeneutik Rechnung zu tragen. Veremej schreibt „Berlin liegt im Osten“ nicht in ihrer Muttersprache. Der im Roman erinnerte Lebensweg der Hauptfigur Lena schlägt einen Bogen weit über den Ural hinweg, bis nach Asien. Darin liegt der interkulturelle Kontext. Hinzu kommt eine dichte intertextuelle Verweisstruktur, in erster Linie zu Chamisso und Döblin, aber auch zu Sebald sowie zur Bibel. Die exemplarische Behandlung im Wahlfach Literatur bietet sich deshalb an.

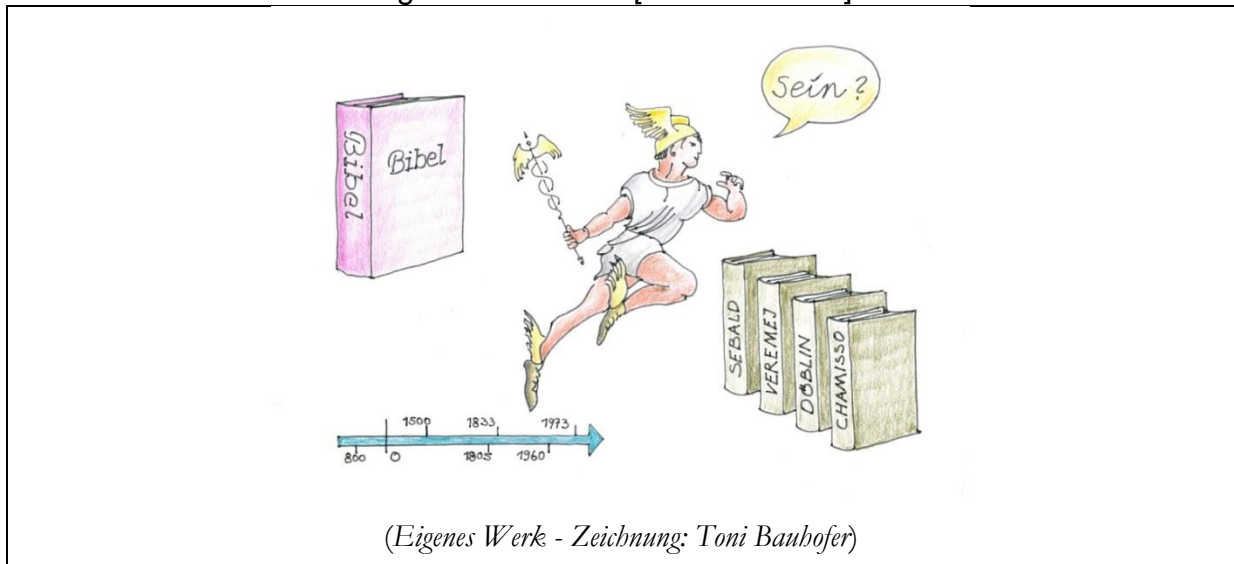
⁷ Ebd., S. 26.

⁸ Ebd., S. 28.

Die Stationen der Hermeneutik [Schülerarbeitsblatt]

Aufgaben:

- Lesen Sie den Einführungsartikel von Dorothee Kimmich zum Sammelband Hermeneutik.
- Konzentrieren Sie sich einerseits auf Herkunft und Bedeutung des Begriffes, andererseits auf vier Stationen: Hermeneutik im Christentum, bei Schleiermacher, im Werk Gadamer und in der Gegenwart.
- Erläutern Sie die folgenden Skizzen [Toni Bauhofer] auf inhaltliche Weise.



Definition dessen, was „Hermeneutik“ ist (Zusammenhang mit Götterboten Hermes):

	Station 1: Christentum und Mittelalter
	Station 2: Schleiermacher
	Station 3: Gadamer
	Station 4: Hermeneutik der Gegenwart

Einführung in den Roman

Nellja Veremej feiert 2013 mit ihrem Romandebut „Berlin liegt im Osten“ eine viel beachtete Premiere. Der Roman wird von der überregionalen Kritik sehr gelobt. Die Autorin erhält 2014 den Chamisso-Förderpreis. Berlin spielt innerhalb des Romans eine ganz besondere Rolle. Veremej entwirft ein facettenreiches Panoptikum von Berlin, und das auf drei Ebene – der Gegenwart der wiedervereinigten Stadt, der Historie auch der geteilten Stadt, und schließlich der Bedeutung Berlins innerhalb der Literatur.

A. Großstadtroman: Panoptikum von Berlin

„Aus einer Sprache, die nicht ihre Muttersprache ist, zaubert die 1963 in der Sowjetunion geborene Nellja Veremej eine wundervolle Berlin-Geschichte und einen lebensklugen Wenderoman, eine melancholische Symphonie dieser rauen Großstadt, die in den vergangenen zwanzig Jahren nahezu die Hälfte ihrer Einwohnerschaft ausgetauscht hat. Es ist ein spätes, reifes Romandebüt, kein Fräuleinwunder- oder Hipster-Buch, eines, das unter den vielen neuen Berlin-Romanen wirklich gefehlt hat, eines, das beim Lesen unter die Haut geht. [...]

In Nellja Veremejs erstem Roman geht es um Lebenslügen und Selbstbetrug, falsche Hoffnungen und richtige, wenn auch späte Einsichten, um Sehnsucht und darum, wie man das Flüchtige der Städte bewohnt. Berlin, jene Durchgangsstation, wie Joseph Roth es einmal formulierte, in der man aus zwingenden Gründen länger bleibt, bietet dafür wie vor fast hundert Jahren eine grandiose Bühne.“⁹

Zentrum des Romans ist der Alexanderplatz, den die Protagonistin Lena täglich auf dem Weg von und zu ihrer Arbeit als Pflegekraft älterer Menschen quert. Ulf Seitz als Lenas Pflegefall wohnt in der Torstraße, und damit im einstigen jüdischen Scheunenviertel. Die Ortsbezüge zu Döblins „Berlin Alexanderplatz“ sind hoch, und kein Zufall. Auch wenn über zentrale Schauplätze und beide Protagonist*innen der Osten dominiert, so geht der Blick auf den Westteil und ihre Bewohner keineswegs verloren. Dabei werden ganz unterschiedliche Perspektiven auf die Stadt eingenommen. Die Stadt wirkt insgesamt wie ein romantischer Fluchtraum für die Protagonistin Lena, was im Roman auch explizit thematisiert bleibt¹⁰. Zudem entfaltet sich Stück für Stück der Erinnerungsraum Berlin, damit die Stadtgeschichte.

B. Protagonistin Lena und Protagonist Ulf Seitz: Das Berlin der Gegenwart und Vergangenheit

Lena erreicht die Stadt Berlin 1990 als junge Mutter, zusammen mit ihrer noch in St. Petersburg geborenen Tochter Marina und ihrem damaligen Mann, Schura. Sie bringt als russische Aussiedlerin keine eigenen Erinnerungen an Berlin mit. Die Stadt bedeutet für sie und ihre junge

⁹ Sabine Berking, „Wem der Osten noch am Gaumen klebt“, Rezension aus: FAZ Net, 04.06.2013. Quelle: https://www.buecher.de/shop/berlin/berlin-liegt-im-osten/veremej-nellja/products_products/detail/prod_id/36850451/#reviews [Zugriff am 04.07.2020]

¹⁰ „[Berlin] ist für mich das, was für die Romantiker Gebirge oder Wälder waren. Die Häuser sind meine Felxen, die Menschen eigenartige Bäume, die Straßen eigensinnige Flüsse.“ Nellja Veremej, Berlin liegt im Osten. Berlin: Aufbau-Verlag, 2015. S. 88.

Familie den Inbegriff des paradiesischen Westens. Dementsprechend stolz ist Lena, weil sie sich diese Stadt ihrer Westträume als Lebensmittelpunkt quasi erobert hat.

Die Autorin Nellja Veremej gelingt das Kunststück, die Vergangenheit Berlins an den zweiten Protagonisten zu knüpfen und darüber zu konkretisieren. Ulf Seitz, Lenas „Pflegefall“, lebt in der Torstraße. Lena rekonstruiert dessen Lebensgeschichte im Roman auf narrative Weise, und das von Kindheit an. Das Berlin der 1920er-Jahre blitzt über eine Referenz an Döblins Roman kurz auf. Die Zeit des Nationalsozialismus ist eng verknüpft mit der Verhaftung des Vaters, Konrad Seitz, eines Widerstandskämpfers. Der Zusammenbruch der NS-Herrschaft in Berlin im Mai 1945 wird gekoppelt an das Leiden von Elsa Seitz, der Mutter von Ulf Seitz. Mit der Schilderung des Ehe- und Familienlebens von Ulf und Dora Seitz, zusammen mit Sohn Marius, nehmen die Alltags- und Lebensbedingungen in der DDR ab 1959 Konturen an.

Das Zusammenspiel der unterschiedlichen Berlin-Stationen in historischer und gegenwärtiger Perspektive ist durchaus kontrastreich. Es gibt das Berlin der „kleinen Leute“ und Migranten, aber auch das Berlin der Zugezogenen wie des Arztes Roman aus München, in den sich Lena kurzfristig verliebt. Ulf Seitz wiederum identifiziert sich stark mit dem Berlin des Klassizismus. Nellaj Veremej hat zwei Bilder ausgesucht, die exemplarisch für das Berlin der Protagonistin Lena sowie des Protagonisten Ulf Seitz stehen können:

<i>Protagonistin Lena: Berlin der Gegenwart</i> (Foto: Nellja Veremej)	<i>Protagonist Ulf Seitz: Berlin der Vergangenheit</i> (Foto eines Gemäldes: Nellja Veremej)
	

Im Gespräch mit der Autorin wird deutlich, wie beeindruckt Nellaj Veremej von Berlin als interkultureller Begegnungsort mit und ab der Aufklärung ist. Die Begeisterung von Ulf Seitz für das Berlin des Klassizismus weist in diese Richtung. Sie ist nicht als Referenz an den Aufstieg Preußens zur europäischen Großmacht lesbar. Die gesamte Biografie von Ulf Seitz steht dem entgegen.

Insgesamt fügen sich die personifizierten Berlin-Bilder durchaus kontrastreich zusammen. Lena und Ulf Seitz stehen nicht nur für Vergangenheit sowie Gegenwart, sondern auch für Aktivität und Passivität. Während Ulf Seitz sein Kindheitsviertel nicht verlassen hat, wird über die Protagonistin Lena eine Lebensreise rekonstruiert, die weit über den Ural hinaus reicht: Vom äußersten Osten bis nach Berlin.

C. Lebensreise: Von Wladiwostock bis nach Berlin

Die schon angedeutete interkulturelle Komponente des Romans ergibt sich allein schon im Kontrast aus familiärer Herkunft der Eltern Lenas an der Ostgrenze des sowjetischen Imperiums, Kema bei Wladiwostock, und dem Lebensmittelpunkt Lenas ab 1990, Berlin. Lenas Mutter und Großmutter (von Kema bis in den Kaukasus) sowie Lena (Vollendung des Weges nach Westen über St. Petersburg) legen mit „Siebenmeilenstiefeln“ einen Weg zurück, der den Ural als geografische Grenze des westlichen Europas souverän überspringt. Weite und fast märchenhaft anmutende Dimension dieser Lebensreise wird in folgender Karte sehr anschaulich dargestellt. Die Zeichnung stammt von Toni Bauhofer, nach einem grafischen Impuls der Autorin:



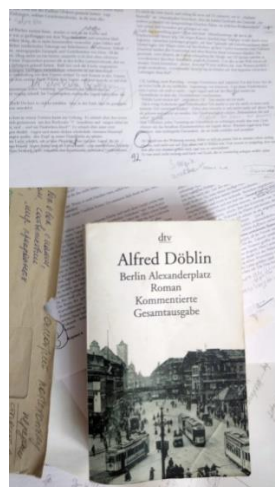
Zeichnung der Lebensreise Lenas von Wladiwostock bis nach Berlin: Toni Bauhofer nach einem graphischen Impuls der Autorin Nellja Veremej

Diese Lebensreise lässt sich von Schülerinnen und Schülern eigenständig recherchieren, insofern die in der Karte eingezeichneten Stationen für sich genommen analysiert und beschrieben werden können: Kema steht für die Bedeutung der Vaterfigur als Teil des sowjetischen Militärs im einstigen „Imperium“, der Kaukasus für multikulturelle und vor allem literarische Einflüsse auf die Protagonistin Lena (Lena wird im Kaukasus durch die Bibliothekarin Vera in die Weltliteratur eingeführt), Leningrad für den Ort der Intelligenz und des Studiums, vor allem aber für die „Perestroika“. Die „Perestroika“ bildet die zentrale historische Zäsur, nicht nur, weil sich nun die Mauer zum Westen hin öffnet, und Lena den Weg mit ihrer Familie bis nach Berlin gehen kann. Sondern auch, weil Lena eine junge und anfangs erfüllte Liebe zu Schura in Leningrad/St. Petersburg erlebt.

Während die historischen Ereignisse um 1989 für Lena Aufbruch und Freiheit bedeuten, gestaltet sich das Leben von Ulf Seitz ab der Wende 1989 in eine ganz andere Richtung. Der Westflucht aus der DDR steht der Journalist Ulf Seitz skeptisch gegenüber. Er steigt – auch wegen der zunehmenden Republikflucht – zum stellvertretenden Chefredakteur auf, schreibt eine systemkonforme Reportage, welche „Go West?“ hinterfragt. Dieser Höhepunkt seiner Karriere bildet den Tiefpunkt seiner Familiengeschichte: Ulf Seitz büßt in den Augen seines Sohnes moralische Vorbildhaftigkeit ein, was für beider Beziehung einen irreparablen Vertrauensverlust bedeutet. Hinzu kommt, dass Ulfs Ehefrau Dora ihre kurze Liebesaffäre zur Zeit der Wende mit dem Verlust ihrer Gesundheit und Bewegungsfähigkeit bezahlt. Ulfs emotionale Unfähigkeit, tatsächlich mitzuleiden, hilft nicht dabei, die Distanz zu seiner Frau über die pflegerisch gegebene Nähe zu kompensieren. 1989 bedeutet für Ulf Seitz insgesamt eher „Abbruch“ als „Aufbruch“. Über die Rekonstruktion von „Perestroika“ und „Wende“ im Handlungsgeflecht des Romans können Schülerinnen und Schüler auf einprägsame Weise die jeweiligen Peripetien und ihre Folgen für die Protagonistin Lena sowie den Protagonist Ulf Seitz rekonstruieren.

D. Intertextualität: Döblins Roman und Chamissos Erzählung

Literatur bildet für Nellja Veremej den „Humus“, ohne den sie nicht schreiben könne¹¹. Das „zerlesene“ Exemplar von Döblins „Berlin Alexanderplatz“, welches Ulf Seitz im Roman besitzt, ist interpretierbar. Die Autorin benutzt im Interview das anschauliche Bild eines Buches, aus dem ein neues Buch wachsen könne. Niemand, so Veremej im persönlichen Interview, schreibe in der Leere; zentral für sie als Autorin sei das „Gespräch“ mit anderen Texten. Sinnbild dieser schriftstellerischen Herangehensweise mag folgende Komposition aus eigenen Manuskriptseiten und Referenzroman sein, welche Nellja Veremej der ZPG Literatur freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat:



Nellja Veremejs Manuskripte zu „Berlin liegt im Osten“, zusammen mit einem persönlichen Exemplar von Döblins berühmten Roman der Autorin – Foto: Nellja Veremej

¹¹ Persönliches Telefoninterview mit der Autorin, 02.07.2020. Hans-Martin Blitz.

Tatsächlich verknüpft Nellja Veremej Döblins berühmten Berlin-Roman auf der Figurenebene mit der Handlung von „Berlin liegt im Osten“: Konrad Seitz, der Vater von Ulf Seitz, sei von Döblin bei seinem Sprung von der Straßenbahn literarisch verewigt worden. Die Textstelle im Original:

„Als Konrad Seitz das Buch [Berlin Alexanderplatz] las, erkannte er sich in der Figur wegen der zwei gelben Pakete wieder, mit denen er tatsächlich einmal von der 41 abgesprungen war. Der Vorfall hatte sich sieben Jahre vor Ulfs Geburt ereignet. Als Kleinkind wurde ihm die Geschichte oft erzählt, ihm wurde sogar die Stelle an der grauen Jacke des Vaters gezeigt, wo die Droschkenräder die zwei Knöpfe abgerissen haben. An den beiden geflickten Stellen wuchsen später champignonähnliche neue Metallknöpfe.“¹²

Die intertextuelle Verflechtung von Döblins Roman mit „Berlin liegt im Osten“ ist auf der Motivebene eng, und geht über den gemeinsamen Schauplatz „Alex“ weit hinaus. PD Dr. Hans-Joachim Hahn erarbeitet zahlreiche vorhandene Parallelen in seinem Modul. An dieser Stelle nur so viel: Veremej nimmt in Ulf Seitz die Perspektive des kleinen Mannes ein, weder gut noch schlecht. Döblins Außenseiter-Thematik wird in „Berlin liegt im Osten“ facettenreich aufgegriffen, einerseits über Ulf Seitz und dessen Rolle als Außenseiter ab und mit der Wende, andererseits über Lena und ihre Geschichte der Migration. Zentral bleibt das Bild Berlins, welches in Veremejs Roman weitaus positiver erscheint als bei Döblin.

Auf die Bezüge von Veremejs Roman zur Epoche der Romantik wurde schon hingewiesen. Das Motiv der „Siebenmeilenstiefel“ schlägt einen Bogen zu Chamisso, auch zu Tiecks „Der gestiefelte Kater“. In der Fiktion des Romans begegnet Lena Chamissos Erzählung „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“ als jugendliche Leserin im Kaukasus. Lena versteht als Kind das Motiv des Schattens nicht; erst als Erwachsene glaubt sie sich reif genug, dem Geheimnis des Schattens auf der Spur zu sein.

„Für einen Augenblick sehe ich mich und meine Berliner Wohnung aus der Perspektive der damaligen Zeit, und ich spüre einen zarten Glücksstich im Herzen. Der ‚Schlemihl‘, den ich jetzt in Händen halte, ist nicht der Gleiche, dem ich als Kind begegnete. Er wuchs und reifte mit mir, jetzt sprechen wir auf einer Augenhöhe. Ich lese schnell, ich glaube, dem Geheimnis des Schattens auf der Spur zu sein. Warum hat Chamisso den Helden seiner Ruhe beraubt? Was war es, was er mit den Einheimischen nicht teilen konnte? Die Kinderlieder? Die Sprache der Mutter? Die Feste der Väter?“¹³

Tatsächlich wird die Altenpflegerin Lena als Hüterin der Schatten ihrer „Kunden“ dargestellt; sie ist es, welche die schwindenden Schatten der alten Menschen aufzufangen, damit zu bewahren

¹² Nellja Veremej, Berlin liegt im Osten. Berlin: Aufbau-Verlag, 2015. S. 47.

¹³ Nellja Veremej, Berlin liegt im Osten. Berlin: Aufbau-Verlag, 2015. S. 79-80.

versucht¹⁴. Diese existentielle Bedeutung des Schattenmotivs bildet eine Brücke zur Rekonstruktion von Herkunft und familiärer Identität. Darüber wird das große Interesse konkretisierbar, das Lena sowohl ihrer eigenen Familiengeschichte als auch der Familiengeschichte von Ulf Seitz entgegen bringt: Welchen persönlichen Schatten tragen wir mit uns? Aber auch die ökonomische Dimension von Chamissos Erzählung ist als Deutungsebene vorhanden. Wer seinen Schatten für Geld verkauft, opfert seine Seele dem Kapital. Wiederholt stellt sich Lena die kapitalismuskritische Frage, wie sehr sie sich für die pekuniären Verheißungen des Westens hat korrumpieren lassen.

E. Perspektive und Optik: Erzählanalyse

Ausgangspunkt von Veremejs Schreibprozess war – so die Autorin im Interview – ein Fernrohr, überhaupt das Interesse für die Mechanik optischer Geräte. Die Autorin veranschaulicht die Bedeutung dieser Schreibimpulse folgendermaßen:



Komposition und Foto: Nellja Veremej

Die Metaphorik des Fernglases lässt sich interpretieren. Es ist auffällig, wie stark der Blick der Protagonistin Lena im Roman zurück in die Vergangenheit reicht, je weiter sich Lena räumlich von dieser Vergangenheit selbst entfernt hat. In Berlin und damit tausende Kilometer etwa von Kema entfernt, imaginiert sie alle diejenigen Personen, welche sie in ihrem jugendlichen Überschwang verlassen hat. Diese Ebene der Rückschau ist konstitutiv für den Roman. Sie bietet nicht nur jede Menge epischer Narrationen, sondern auch häufige surreale Perspektiven. Das Entfernte wird groß im narrativen Fernglas der Protagonistin.

Es lohnt sich, diesem Interesse der Autorin an der „Optik“ auf der Ebene der Erzählanalyse nachzuspüren. Lenas Rückblicke sowohl bezüglich der eigenen Vergangenheit als auch gegenüber

14

der Familiengeschichte von Ulf Seitz lesen sich vordergründig auktorial. Die Protagonistin hat keine Schwierigkeiten, auf eindeutige Art und Weise Vergangenheit sprachlich zu gestalten. An zwei Stellen des Romans wird dieser auktoriale Gestus der Protagonistin allerdings hinterfragt: Einmal hinsichtlich der imaginierten Heldenfigur des eigenen Vaters, über die der Leser erst im fünften Kapitel entscheidende negative Seiten erfährt (Schuld am tödlichen Helikopterabsturz; Seitensprung und Affäre zuvor). Dann über vorhandene Zweifel von Ulf Seitz an der von Lena berichteten Kleinigkeit eines umgekippten Stuhls nach der Verhaftung von Konrad Seitz. Lena übergeht Ulf Seitz' massive Intervention, der Stuhl seines Vaters sei nach dessen Verhaftung nicht umgekippt. Dieser Auslegungsstreit lässt sich folgendermaßen deuten: Unsere Erinnerung kann so dominant sein, dass sie einer Zensur der Wirklichkeit nahe kommt.

Was die Erzählgegenwart betrifft, so tritt Lena durchaus als personale Erzählfigur auf. Vor allem im Umgang mit dem Arzt Roman wirkt Lena im hohen Maße unsicher, weit entfernt von ihrer „auktorialen Souveränität“ im eigenen historisierenden Erzählen. Das Entfernte wird bei Lena groß, das Gegenwärtige klein. Eine abschließende Deutung der Gegenwart erweist sich ja auch weitaus schwieriger, als der Vergangenheit. In beiden Erzählvarianten – der rückblickenden wie der gegenwärtigen – bleibt das Motiv des Fernglases zentrales heuristisches Deutungsmittel, welches den Schülerinnen und Schülern das schriftstellerische „Handwerkszeug“ der Autorin vermitteln kann. Die Nähe zur Epoche der Romantik, damit auch zur aktuellen Schwerpunktlektüre von Hoffmanns „Der goldne Topf“, ist unübersehbar: Dichtung als Spiegel der Wirklichkeit.

Epilog: Lena als Figur hermeneutischen Verstehens

Vor dem Hintergrund dieser Erzählanalyse macht es Sinn, die Hauptfigur Lena in Bezug zu den eingangs erwähnten Stationen der Hermeneutik zu setzen. Alle vier Ebenen – Christentum, Schleiermacher, Gadamer sowie Moderne – sind in Lenas Erzählweise rekonstruierbar.

Parallel zur christlichen Bibel-Auslegung lässt sich gerade der Streit zwischen Lena und Ulf Seitz zur Stuhl-Episode im Umfeld der Verhaftung des Vaters heranziehen, um die Themenfelder von „Dogmatik“ und „Zensur“ im Verstehensprozess zu konkretisieren: Wie sehr wird Verstehen behindert, wenn jemand behauptet, es habe sich so und nicht anders verhalten? Wie hinderlich ist ein Wahrheitsbegriff für den Verstehensprozess?

Schleiermachers historisierender Zugriff ist konstitutiv für fast alle Narrationen Lenas, insofern durchweg das Bemühen im Vordergrund steht, das gegenwärtige Leben der Protagonist*innen des Romans vor dem Hintergrund von Herkunft und Familienhistorie zu klären. Dabei verdeutlicht gerade die idealisierende Sicht auf Lenas Vaterfigur die Unmöglichkeit, dem hermeneutischen Zirkel der Gegenwartsgebundenheit von Erinnerung zu entkommen.

Gadamer's philosophische Ethik bleibt wiederum eng verknüpft mit der existentiellen Suche der Protagonistin nach dem Kern unserer Existenz, dem „Schatten“ unseres Seins.

Und schließlich bietet die Literatur selbst einen breiten Horizont zusätzlicher Kontexte, in denen Erzähltes selbst wieder verstanden und neu gedeutet werden kann. Diese Ebene der Intertextualität überschreitet das scheinbar Faktische und sorgt für neue Perspektiven, etwa diejenige der Außenseiterin Lena auf das Berlin der Gegenwart (parallel und doch ganz anders als Döblins „Franz Biberkopf“).

Veremejs Europabild

Wenn ich Veremejs Protagonistin Lena solchermaßen zur Figur hermeneutischen Verstehens schlechthin deute, dann mündet diese Interpretation in das Europabild des Romans. Wie lässt sich Europa in der Narration Lenas verstehen? Es wird bezüglich des Vergangenen durchaus auch erfahrbar als das Europa der Schlachtfelder, von Not, Hunger, Armut und einer ungeheuren Diversität von Lebensbedingungen. Über die beiden Hauptfiguren verschwimmen aber die Perspektiven von Sieger und Besiegten, Russen und Deutschen, damit von Ost und West:

„[Ulf Seitz und ich] sind aber kein Paar, genauer gesagt, kein richtiges. Unsere Zweisamkeit lässt sich schwer einordnen, unsere Freundschaft hat vage Konturen, wie aufeinandergestapelte Dias: Samariterin und Verwundeter, Väter und Töchter, Deutscher und Russin, Siegerin und Besiegter – zwischen uns liegen Welten, Jahrzehnte, Flüsse, Gräben, Meilen, und die Seilbrücke über diesen Abgrund ist gespannt wie eine Saite, die seltsame und nur für uns wahrnehmbare Töne hervorbringt.“¹⁵

Veremejs Europabild ist gerade über die Erzählfigur Lena zutiefst human, damit grenzüberschreitend. Die „Seilbrücke über den Abgrund“ ist mehr als die Beziehung des ungleichen Paares. Sie lässt sich mit der Kraft verbindender Narration parallelisieren. Lena bringt das Interesse und die Kraft zum Verstehen mit, und das über Grenzen hinweg. Sie bewegt sich souverän auf der Ebene einer Weltliteratur, welche keine Grenzen kennt. Lena verkörpert als Erzählerin Ost wie West, Russland wie Deutschland. Es wundert nicht, wenn Nellja Veremej folgendes Bild als „Mein Europa“ betitelt [siehe Seite 14 dieses Handouts]: Ein Körper, der unverwundet ist, ohne Schlachtfelder und Grenzen. Eine Utopie – oder längst diskursive Wirklichkeit?

¹⁵ Nellja Veremej, Berlin liegt im Osten. Berlin: Aufbau-Verlag, 2015. S. 146.



„Europa als Reichskönigin“ von Heinrich Büntin (Foto von Nellja Veremej)

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Nellja Veremej, Berlin liegt im Osten. Berlin: Aufbau-Verlag, 2015. Erstpublikation Salzburg: Jung und Jung-Verlag, 2013.

Adlebert von Chamisso, Peter Schlemihls wundersame Geschichte. Stuttgart: Reclam, 2003.

Alfred Döblin, Berlin Alexanderplatz. Die Geschichte von Franz Biberkopf. Frankfurt am Main: Fischer, 2013. [Gesammelte Werke. Hg. Christina Althen. Bd. 10]

Zur Hermeneutik

Hermeneutik: Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Hgg. und kommentiert von Dorothee Kimmich, Rolf G. Renner, Bernd Stiegler. Stuttgart: Reclam, 2017.

Literaturwissenschaft. Eine Einführung. Hgg. Sabina Becker, Christine Hummel, Gabriele Sander. Stuttgart: Reclam, 2018.

Über Veremejs Roman

Sabine Berking, „Wem der Osten noch am Gaumen klebt“, Rezension aus: FAZ Net, 04.06.2013. Quelle: https://www.buecher.de/shop/berlin/berlin-liegt-im-osten/veremej-nellja/products_products/detail/prod_id/36850451/#reviews [Zugriff am 04.07.2020]

ZPG Wahlfach Literatur, Bad Wildbad, 20.-22.07.20
Dr. Hans-Martin Blitz

Weitere Rezensionen aus der Frankfurter Rundschau, der Süddeutschen Zeitung, aus Die Tageszeitung: https://www.buecher.de/shop/berlin/berlin-liegt-im-osten/veremejnella/products_products/detail/prod_id/36850451/#reviews [Zugriff am 12.07.2020]